



109 ▲ Öhringen, Bürgkastell. Die Überreste des steinernen Südtors im ersten Planum. Im Vordergrund die Rollierung des östlichen Torturms mit samt anschließender, z. T. verdickter Wehrmauer.

ten Graben zu finden. Anscheinend sind Teile der Wehrmauer im Verbund in den Graben gestürzt. Regelhaft vorkommende Farbstreifen auf Mörtelbrocken bezeugen roten Fugenstrich. Demnach wies die Wehrmauer ein aufgemaltes Quadermuster auf. Der Fortgang der Grabungen verspricht hier spannende Aufschlüsse.

Trotz der Störungen durch den alten Hub-schrauberlandeplatz konnten vom südlichen Lagertor noch die Steinfundamente der beiden flankierenden Türme freigelegt werden (Abb. 109). Die Breite der Durchfahrt ist mit 3 m erstaunlich gering für ein zum *vicus Aurelianus* hinweisendes Haupttor.

In dem schmalen Grabungstreifen nördlich der Umwehrung waren weitere Gruben und Gräben festzustellen, die bereits zur Innenbebauung gehören. Hier finden sich auch Zeugen des Lageralltags wie z. B. die Bruchstücke einer sehr großen Keramikreischale, die wohl zur Essenszubereitung für eine ganze Stubengemeinschaft (*contubernium*) gedient hat.

Ralf Keller, Klaus Kortüm, Sascha Högner

LITERATURHINWEIS

S. Roth/A. Thiel, *Vicus Aurelianus*. Das römische Öhringen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 74 (Esslingen 2016).

■ EISLINGEN UND DEGGINGEN, KREIS GÖPPINGEN

Straßen, Steigen und Kastelle – Albtrauf und Albvorland in römischer Zeit. Ein Forschungsprojekt im Kreis Göppingen

Die Römerzeit im Kreis Göppingen

Im Gegensatz zu Neckartal und Donauroaum zeigen das Filstal und der Göppinger Abschnitt des Albvorlandes in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung eine eher geringe Besiedlungsdichte. Diese scheinbare Fundleere erstaunt vor dem Hintergrund, dass hier mit der Reichsstraße vom Rhein an die Donau eine der wichtigsten antiken Fernverbindungen bestand. Bei näherem Hinsehen beruht die Einschätzung des Sied-

lungsbildes jedoch auf einem in die Jahre gekommenen Forschungsstand, insbesondere auf mehrheitlich einzig durch Lesefunde bekannten und damit schwer interpretierbaren Plätzen.

Um die Bodenzugnisse der römischen Epoche im Kreisgebiet besser bewerten zu können, kooperieren seit 2018 das Landesamt für Denkmalpflege und die Kreisarchäologie Göppingen in einem gemeinsamen Forschungsprojekt. In einem ersten Schritt erfolgte eine Neubewertung der bekannten

Fundstellen, gefolgt von Geländearbeit. Ausgangspunkte bilden zunächst die beiden Kastellplätze im Kreisgebiet – Eislingen/Salach und Deggingen, Schonterhöhe. Von diesen frühen „Zentren“ aus sollen nachfolgend Verkehrswege und Siedlungsgeschichte und damit die Bedeutung des Filslandes vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. untersucht werden.

Im Frühjahr 2019 fanden an beiden Orten zunächst geophysikalische Messungen statt, gefolgt von Sondageschnitten im Sommer, im Falle der Schonterhöhe in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg, Abteilung für Provinzialrömische Archäologie.

Das Kastell Eislingen

Das etwa 2,2ha große Kastell Eislingen, östlich von Göppingen auf einer hochwasserfreien Terrasse der Fils erbaut, wurde 1966 anhand seines charakteristischen Wehrgrabens aus der Luft entdeckt. Eine Sondage an einem der Grabenköpfe bestätigte ein Jahr später dessen Ausmaße, erbrachte jedoch nur eine einzige Keramikscherbe. Erkenntnisreicher waren Luftbilder, die in den 1980er Jahren eine Innenbebauung, u. a. die *principia*, einen Speicher sowie Tore und Türme der Umwehrung nachwiesen. Auffällig war zudem eine Anomalie in der Südwestecke: Hier zeigte sich der Wehrgraben für ein Gräbchen unterbrochen, das offenbar von einem Wasserbecken im Inneren des Kastells nach außen führte (Abb. 110).

In diesem Bereich sowie außerhalb eines der Tore wurden im Sommer 2019, gestützt auf die Ergebnisse der Geophysik, zwei je ca. 100 m² große Flächen geöffnet. Der anstehende Boden sowie alle Verfüllungen werden von Leberkies (Flussschotter) dominiert, was die Grabungen außerordentlich



110 ▲ Eislingen. Das Luftbild von 1992 zeigt viele Details des Kastells als Bewuchsmerkmale, darunter auch die 2019 untersuchte Westecke mit dem unterbrochenen Graben.



111 ◀ Eislingen. Trotz der schwierigen Bodenverhältnisse hat sich die 5,5 cm große Eisenfibula aus der Grabenverfüllung sehr gut erhalten.

mühselig machte. Spuren eines Lagerdorfes fanden sich nicht. Als einer der wenigen Funde konnte aus dem noch knapp 1,3 m tiefen Kastellgraben eine einfache gallische Fibula aus Eisen geborgen werden (Abb. 111).

Das Kleinkastell Schonterhöhe

Das Kleinkastell Schonterhöhe (Gemeinde Deggingen) liegt auf der Hochfläche der Mittleren Kuppenalb, nahe der Hangkante

zum Oberen Filstal. Die ca. 58 m × 55 m große Anlage wurde 1976 aus der Luft entdeckt. Während wesentliche Teile des Kleinkastells heute von Wiesengelände überdeckt sind, befindet sich die Westseite der Umwehrung in einem baumbestandenen Lesesteinriegel. Der hier vor Erosion und Überpflügung geschützte Wall ist heute noch ca. 0,9 m hoch – ein ungewöhnlich guter Erhaltungszustand für ein Erdkastell! Die Datierung der Anlage beruhte bislang allerdings mangels Grabungen und Lesefunden lediglich auf historischen Überlegungen. Im Sommer 2019 wurde daher im Rahmen einer vierwöchigen Lehrgrabung der Universität Freiburg ein Schnitt durch Wall und Graben angelegt, der Erkenntnisse zu Aufbau und Erhaltung der Umwehrung ermöglichte. Die Erdauflage über dem anstehenden Kalkfelsen der Schwäbischen Alb ist im untersuchten Bereich recht dünn. So wurde der Wall offenbar auf einer Erdschicht von gera-

de einmal 10 cm Stärke gebaut. Vermutlich bestand er aus einer mit Steinen und Erde gefüllten Holzkonstruktion und floss nach Auflösung des Holzes auseinander. Mehrere latènezeitliche Keramikscherben im Wallmaterial weisen darauf hin, dass beim Bau des Kastells eine ältere Siedlungsstelle gestört wurde.

Der Kastellgraben (1 m tief, 2 m breit) musste aufwendig in den anstehenden Fels geschlagen werden, wobei man beim Ausbrechen der Steine natürliche Karstrisse nutzte. Sohle und äußere Grabenböschung blieben sehr unregelmäßig ausgeführt, die innere Wandung wurde dagegen nachbearbeitet und grob geglättet, wohl um ein Überwinden des Grabens zu erschweren (Abb. 112). Das anfallende Steinmaterial konnte wenige Meter weiter für den Bau des Walls verwendet werden.

Weitere Befunde hatten sich nur dort erhalten, wo sie ebenfalls in den Fels eingetieft

112 ▸ Deggingen, Kleinkastell Schonterhöhe. Der Schnitt durch die Kastellumwehrung zeigt die unterschiedlich gearbeiteten Böschungen des Grabens.



waren. Neben einer Grube war dies im Kastellinneren ein 35 cm breites, parallel zum Wall verlaufendes Gräbchen mit waagrechter Sohle, bei dem es sich um das Schwellbalkengräbchen für die Rückwand einer Baracke handeln könnte.

Neben wenig Keramik und mehreren Schuhnägel fand sich im oberen Bereich der Grabenverfüllung als einziger römischer Buntmetallfund der Kampagne eine sehr gut erhaltene kräftig profilierte Fibel aus dem späten 1./frühen 2. Jahrhundert n. Chr., die einen ersten Hinweis auf die zeitliche Einordnung der Anlage gibt (Abb. 113).

Auf der Suche nach römischen Albaufstiegen

Die auffällige Lage des Kleinkastells Schontherhöhe nahe der Hangkante zum Filstal und nur wenige Gehminuten von dem Ausstieg einer historischen, bis ins 19. Jahrhundert genutzten Albsteige (Alte Ditzenbacher Steige) entfernt, gibt Anlass zur Vermutung, dass ein solcher Weg vom Tal auf die Hochfläche schon in römischer Zeit bestanden haben könnte und von der Kastellbesatzung gesichert werden sollte. Im Rahmen der Lehrgrabung erfolgten Begehungen der sichtbar mehrphasigen Albsteige, wobei jedoch ausschließlich neuzeitliche Funde zutage kamen. Ein im Winter/Frühjahr vom Landesamt für Denkmalpflege begonnener Schnitt durch den Körper des Altweges zeigt mehrmalige Erneuerungen, in denen sich zahlreiche Huf- und Schuhnägel fanden, wiederum bislang nur neuzeitlicher Zeitstellung. Erst mit dem Erreichen älterer Schichten wird sich zeigen, ob dieser Weg einen antiken Vorgänger gehabt haben könnte – es wäre der erste im Gelände nachgewiesene römische Alaufstieg.



113 ◀ Deggingen, Kleinkastell Schontherhöhe. Römische Fibel während der Freilegung. Die Wurzeln im Bild sind repräsentativ für die gesamte Grabungsfläche.

Ein herzlicher Dank gilt dem Grabungsteam sowie den ehrenamtlichen Beauftragten und Helfern Leonard Ebel, Reinhold Feigel, Rainer Jessenberger, Thilo Keierleber, Evi Kletti, Marion Scholl und Roland Schöllkopf. Julia Häußler und Bürgermeister Roland Schweikert stellten freundlicherweise die Unterkünfte für die Grabungsmannschaft in Gruibingen zu Verfügung. Für ihre Unterstützung sei auch dem Bauhof der Stadt Eislingen, dem Forstamt, Vermessungsamt und Landwirtschaftsamt im Landratsamt Göppingen, der Firma Moll Tief- und Straßenbau sowie den Eigentümern der Kastellflächen, Rolf Morlok und Karl-Hermann Häderle, herzlich gedankt.

*Alexander Heising, Reinhard Rademacher,
Sarah Roth, Andreas Thiel*

LITERATURHINWEISE

O. Braasch, Flugbeobachtungen am Lager von Eislingen, Kreis Göppingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 361–369; W. Lang, Kastell, Siedlung und Gräber – Römer auf der Schontherhöhe, Deggingen, Kreis Göppingen. Hohenstaufen/Helfenstein. Hist. Jahrb. Kreis Göppingen 11, 2001, 9–18; R. Schreg, Archäologische Fundstellen im Kreis Göppingen. Archäologischer Katalog des Landkreises Göppingen (Göppingen 1996).